

# «Architekt» der Reformierten Kirche

Was Ulrich Zwingli angestossen hatte, führte Heinrich Bullinger weiter und gab der reformierten Kirche Struktur. Im Kloster Kappel begann sein Weg. Hier widmet der Künstler Peter Leisinger Bullingers Werdegang eine Ausstellung.

Andreas Faessler

Was Ulrich Zwingli angestossen hat, das hat Heinrich Bullinger ausgearbeitet und vereinheitlicht: Bullinger hat die Reformation konsolidiert, dies umsichtig und weit weniger «aggressiv» als Zwingli. So lässt sich das Wirken Bullingers grob zusammenfassen. Der 1504 in Bremgarten AG geborene Reformator gilt aus heutiger Sicht als einer der führenden protestantischen Theologen des 16. Jahrhunderts und hat der werdenden Reformierten Kirche mit viel Fleiss Form und Struktur verliehen. Bullinger war quasi ihr Architekt.

Ausgangspunkt von Bullingers Wirken war das Zisterzienserkloster Kappel, wohin er 1523 im Alter von erst 18 Jahren von Abt Wolfgang Joner als Lehrer berufen worden war. Hier entfaltete sich Bullingers humanistisch-reformatorisches Gedankengut. Seine überzeugenden Predigten und Schriften führten zur sukzessiven Reformation des einflussreichen Klosters und seiner Umgebung. In Kappel erprobte Bullinger erfolgreich, was er später durchsetzen sollte – eine stabile protestantische Lehre, die sich 1566 mit dem sogenannten Zweiten Helvetischen Bekenntnis als eine der wichtigsten europäischen Glaubensgrundlagen etablierte.

## Eine ausgediente Zisterzienserkutte

Der Bedeutung des mittelalterlichen Klosters Kappel als Ausgangspunkt von Heinrich Bul-



Heinrich Bullinger schreibt seinen 30-seitigen Heiratsantrag. Im Hintergrund spricht er zu den Schülern, die interessiert zuhören.

Bild: Andreas Faessler (Kappel a.A., 1.4.2026)

lingers Wirken ist gegenwärtig die Freiluftausstellung «Bullinger!» gewidmet. Der Schweizer Holzbildhauer Peter Leisinger (\*1942) hat Bullingers Weg von dessen Kindheit bis zum einflussreichen Prediger und seinem ersten neuen Abendmahl figural dargestellt: Der Aussenbereich des Klosters sowie der alte Kreuzgang sind mit über 50 farbig gefassten Einzelfiguren sowie Figurengruppen bespielt.

Peter Leisingers persönliches Interesse an den Umwälzungen vor 500 Jahren und am Leben Bullingers hat den Künstler dazu bewogen, zur Motorsäge zu greifen: Ab Spätsommer 2025 sind die Kappeler Figuren entstanden – Bullinger in unterschiedlichen Lebensphasen, ermüdete Mönche, ein neugieriges Volk von Gläubigen, interessierte Schüler, skeptische Ratsherren und weitere Protagonisten der Re-

formationsgeschichte wie Zwingli selbst oder der Buchdrucker Froschauer. Besonders symbolträchtig ist eine einzelne Mönchskutte – an den Nagel gehängt, funktions- und bedeutungslos geworden. Sie verbildlicht, wie im Kloster Kappel endgültig das neue Bekenntnis Einzug gehalten hat. «Damals war unendlich wichtig, was uns heute ganz selbstverständlich erscheint, nämlich dass jeder Mensch glauben kann, was er

will», merkt Leisinger dazu an. Diese Überzeugung schwingt in der Ausstellung mit.

## Ein Grundstein der modernen Schweiz

Die Figuren repräsentieren in ihrer Machart exakt das typische Arbeiten des in Malans GR lebenden Künstlers. Auf den ersten Blick grobschlächtig zurechtgeschnitten, bleiben Sägespuren sichtbar, die Oberfläche rau, Gesichtszüge rudimentär, die Farbe mit schnellen Pinselbewegungen aufgetragen. Das hält Leisinger bewusst so – der Entstehungsprozess seiner Skulpturen muss ablesbar bleiben, diese Unmittelbarkeit erweckt die Figuren zum Leben, verleiht ihnen ihre Energie und Ausdrucksstärke.

Peter Leisingers Ausstellung ist nicht nur eine bildstarke Werkschau mit biografischem Inhalt im Kontext mit einem historisch bedeutenden Ort; sie ist auch – und das vor allem – eine explizite Einladung, sich mit der «Glaubensfreiheit als Grundstein der modernen Schweiz» auseinanderzusetzen. So beschreibt der Künstler persönlich seine Motivation.

«Bullinger!» im Kloster Kappel dauert bis Ende Juli 2026. Ab Mai erhält die Schau eine weitere Dimension: Ein von Andreas Nufer, theologischer Leiter des Klosters Kappel, und der Klangkünstlerin Dina Fry entwickeltes Klangkonzept wird die Ausstellung komplettieren – zu einem sinnlichen Gesamtkunstwerk.

Mein Thema

## Emmaus

Füreinander Zeit zu haben, gehört mit zum Kostbarsten, was Menschen einander geben können. Auch die Bibel erzählt davon: Zwei Menschen wandern nach Emmaus, erschöpft, enttäuscht, innerlich aufgewühlt. Der auferstandene Christus kommt hinzu – unerkannt zunächst. Er geht mit und hört zu. Lässt sie erzählen. Dann erst legt er seine Sicht dar. Am Ende bitten sie ihn: «Herr, bleibe bei uns.» Da ist jemand, der sich Zeit nimmt – und genau das wollen sie festhalten.

Jesu Zuwendung ist echte Gegenwart. Zeit ist für ihn nicht eine Ressource, sondern eine Haltung. Für Menschen in der Seelsorge kann das eine Herausforderung sein. Die Anforderungen sind hoch, Strukturen oft eng. Und doch wäre es ein Missverständnis, darum diese Haltung zu ändern oder Zuhören als Luxus zu betrachten, den man sich nur leisten soll, wenn alles andere erledigt ist. Liegt doch gerade darin der Kern pastoraler Arbeit: im Mitgehen, im Aushalten, im gemeinsamen Ringen um Antworten, im Begleiten, Loslassen und Befähigen, im Beten, Klagen und Jubeln.

So zeigt sich am Ende: Wer spürt, dass sich jemand wirklich interessiert, kommt wieder – oder bleibt. Wer das nicht erfährt, wird sich leise entfernen.



Antje Gehrig-Hofius

Theologin,  
Oberwil ZG  
antje.gehrig-hofius@posteo.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen